

(Fortsetzung folgt.)

Lehrerverammlung statt. Aus diesem Anlaß verkehrt an dem genannten Tage auf der Straße Raststätten—Draubach ein Kleinbahn-Sonderzug nach folgendem Fahrplan:

Raststätten ab 1,30 Uhr nachmittags.
 Raststätten an 1,40 Uhr, ab 1,50 Uhr nachmittags.
 Marienfeld an 1,50 Uhr, ab 2,00 Uhr nachmittags.
 Ehr an 1,50 Uhr, ab 2,00 Uhr nachmittags.
 Gemmerich an 2,08 Uhr, ab 2,18 Uhr nachmittags.
 Winterwerb an 2,18 Uhr, ab 2,28 Uhr nachmittags.
 Dachsenhausen an 2,28 Uhr, ab 2,38 Uhr nachmittags.
 Hinterwald an 2,40 Uhr, ab 2,41 Uhr nachmittags.
 Becheln an 2,47 Uhr, ab 2,48 Uhr nachmittags.
 Bollgrund an 3,05 Uhr, ab 3,06 Uhr nachmittags.
 Silberhütte an 3,17 Uhr, ab 3,18 Uhr nachmittags.
 Draubach an 3,30 Uhr.

Im Anschluß an meine Einladung vom 8. ds. Mts. werde ich die Beteiligten hierauf zur gefl. Benützung dieses Sonderzuges ergebenst aufmerksam.

St. Goarshausen, den 5. Januar 1918.
 Berg, königlicher Landrat, Geheimen Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerdruck stießen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Houthousterwaldes vor. Einige Kompanien griffen an der Bahn Voefinghe-Staaten an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen. In unserem Feuer hatte er schwere Verluste. Weidenseits von Lens lebhafteste Artillerietätigkeit. Ostlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Derog Albrecht.

Westlich von Hlirz brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Breite zu starkem Angriff vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Positionen ein. Versuche, über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstöße warfen den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellung zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Ruken.

Russische und italienische Front.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkenfront.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge ungünstiger Sichtverhältnisse blieb die Gefechtsfähigkeit auf einzelne Feuerüberfälle beschränkt.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 8. Jan. Im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer sind kürzlich von unseren U-Booten fünf Dampfer und 1 Segler versenkt worden. Mit Ausnahme eines waren sämtliche Dampfer bewaffnet und führten in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es durch zähes Festhalten und geschicktes Manövrieren, aus ein und demselben Geleitzug drei schwerbeladene Dampfer

zu vernichten. Unter diesen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Verward“ (3682 To.), mit Kohlen nach Gibraltar und „Dristol City“ (2511 To.) mit Stahlgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach New York bestimmt waren, u. nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Dampfschiff von annähernd 2000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Pour le mérite.

WTB. Berlin, 9. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le mérite an die Generalleutnants v. Lindequist und Wellmann, die Oberleutnants v. Pawelez, Haffe u. Reinke, die Majore Krebs, Stapf und v. Roh, den Hauptmann Scholz, den Leutnant Horn und den Reserveleutnant Bongart.

Oberste Heeresleitung und Auswärtiges Amt.

Berlin, 9. Jan. In einer Sitzung der nationalliberalen Reichstagsfraktion wurde dem „V. L. A.“ zufolge die augenblickliche Lage eingehend besprochen und dabei einstimmig die Ansicht vertreten, daß, falls keine Möglichkeit eines Zusammenarbeitens zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Staatssekretär v. Kühlmann sich ergeben sollte, der letztere einem anderen Leiter des Auswärtigen Amtes Platz machen müsse.

Deutsche Austauschgefangene aus England.

Rückkehr des Kommandanten der „Emden“.

WTB. Rotterdam, 8. Jan. (B. L.) Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England aufgrund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Darunter wird sicher der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl von Müller, sich befinden.

Das Herrenhaus.

Ist auf Montag, den 15. Januar, zu einer Plenarsitzung zusammenberufen worden. Es sollen zunächst das Wohnungsgesetz und kleinere Vorlagen erledigt werden. — Wie verlautet, wird in dieser Sitzung der Ministerpräsident Graf Hertling sich dem Hause vorstellen. Die Wahlrechtsvorlagen dürften dem Hause frühestens im Juli zugehen. Die Herrenhausvorlage sieht bekanntlich 510 Herrenhausmitglieder vor; da der Sitzungssaal aber nur rund 300 Plätze aufweist, wären etwa 200 Herren ohne Sitzgelegenheit. Man wird also an einen Umbau des Herrenhauses denken müssen. — Das Abgeordnetenhaus nimmt am 15. Januar seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen Anträge zur Frauenfrage und zwar in erster Linie ein fortschrittlicher Antrag auf Zulassung von Frauen zu städtischen Verwaltungsdeputationen und Stiftungsvorständen.

Gegen den Schleichhandel.

Das Kriegsernährungsamt wendet sich neuerdings mit bemerkenswerter Schärfe gegen den Schleichhandel, zu dessen Bekämpfung es auf die Mitwirkung der Öffentlichkeit rechnet. Der lat. laum. Verband (Eig. Essen) unterstützt dieses Bestreben, indem er in einer Eingabe dem Amt eine Reihe beachtenswerter Vorschläge unterbreitet. Der Verband weist mit Recht darauf hin, daß der Schleichhandel nicht durch die sogenannten „kleinen Sünder“, die sich mit großer Mühe und Not einmal ein halbes Pfündchen Butter oder vier Eier verschaffen, zu einer Kalamität geworden ist, sondern durch den im Großen und mit Hunderttausenden betriebenen geheimnisvollen Handel der industriellen Werke und staatlichen Behörden (Eisenbahnverwaltungen, königlichen Vergwerksbehörden), die durch ihr Auskaufen um jeden Preis zu einem großen Teile die Schuld an einer allgemeinen Preistreiberie tragen. Der Verband macht zur Bekämpfung der Mißstände den Vorschlag, den durch die amtlichen Zentralbehörden auf öffentlich-rechtlicher Grundlage zur organisierenden Handel gemeinsam mit den städtischen Lebensmittelämtern und Konsumvereinen die drei-

fache Aufgabe: Warenbeschaffung, Warenaufbewahrung u. Verschleißung, sowie die gesamte Warenkontrolle zu übertragen. Das bisherige Versagen aller politischen Maßnahmen auf diesem Gebiete legt eine sorgfältige Prüfung dieser zum Teil ganz neuen Vorschläge den zuständigen Stellen nahe.

Weitere Einschränkung der Biererzeugung.

Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 20. November ist die Malzsteuerung an die Brauereien im neuen Kontingentjahr auf zehn vom Hundert, für die Brauereien in Bayern rechts des Rheins auf fünfzehn vom Hundert festgesetzt worden. Da die Zuweisung im abgelaufenen Jahre 25 bzw. 35 vom Hundert betrug, bedeutet die Festsetzung eine weitere Einschränkung der Bierherstellung, die nach der gesamten Ernährungslage nicht zu umgehen war. Aus den 10 vom Hundert und 15 vom Hundert muß der Bierbedarf des Feldheeres und der Besatzungstruppen, sowie der Rüstungsarbeiter in erster Linie gedeckt werden. Hinsichtlich der Bierverförmung der übrigen Zivilbevölkerung wird sich die Einschränkung stärker fühlbar machen.

Die Privatangestellten im Herrenhaus.

Die Vereinigung Deutscher Privatbeamten- und Angestelltenverbände hat an den Preussischen Landtag und das Preussische Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher um eine der Bedeutung der Privatangestellten entsprechende Vertretung im neuen Herrenhaus gebeten wird. Die Eingabe weist darauf hin, daß den etwa 1 150 000 Privatangestellten in Preußen nach der Vorlage nicht das Recht zusteht, auch nur einen einzigen Vertreter zu präferieren, während das Handwerk mit seinen etwa 900 000 Angehörigen 12 Vertreter, die Landwirtschaft mit 1 350 000 Selbständigen 72 Vertreter entsenden soll; für Handel und Industrie mit etwa 800 000 Selbständigen sind 72 Vertreter vorgekehrt. Die Vereinigung schlägt vor, die bestehenden Angestelltenorganisationen zu Präsentationskörperschaften zusammenzuschließen.

Staatssekretär v. Balbow an die Kommunalverbände.

Staatssekretär von Balbow weist in einem Erlaß darauf hin, daß sich die Zuwiderhandlungen der Kommunalverbände und anderer amtlicher Stellen gegen die kriegswirtschaftlichen Gesetze in bedauerlichem Maße vermehrt haben. Dem müsse unter allen Umständen Einhalt geboten werden. Schleichhandel und Preistreiberie von Stellen, denen die Versorgung größerer Volksteile obliege, müsse naturgemäß für die Gesamtversorgung sehr viel schädlichere Folgen nach sich ziehen, als die Zuwiderhandlungen der Einzelnen. Der Ankauf von Lebensmitteln unter rückwärtsloser Ueberschreitung der Höchstpreise habe es der Bevölkerung vielerorts nahezu unmöglich gemacht, ihren Bedarf zu den Höchstpreisen zu decken, und zu einer Preissteigerung geführt, die die Lebenshaltung der ärmeren Klassen aufs bedenklichste erschwert. Verderblich müsse das besonders auf die Moral der Allgemeinheit wirken. Der Staatssekretär ersucht, gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nichtachtung der Kriegsgesetze schuldig macht, rüchstandslos, gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die schuldigen Beamten, sowie durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorzugehen.

Die Frage, ob eine von dem Arbeitgeber an die Ehefrau eines einberufenen Angestellten gewährte Jagen. Unterförmung steuerpflichtiges Einkommen des Angestellten ist, ist durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 20. Juni d. J. veröffentlicht im Preuss. Verwaltungsblatt 1917, 39. Jahrg., Nr. 4, S. 42, dahin entschieden worden: „Bezieht das Anstellungsverhältnis des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber fort, so spricht die Vermutung dafür, daß die von letzterem an ersterem, gleichviel unter welcher Bezeichnung und ob freiwillig und widerwärtig, gewährte Vergütung ein Entgelt für die Gesamtheit der Dienste und demgemäß Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung bildet.“

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

84

(Nachdruck verboten.)

Ein Teil ging sogar direkt zu den Revolutionären über, und schon am Mittag befand sich der größte Teil der Stadt mit den wichtigsten öffentlichen Gebäuden in den Händen dieser letzteren. Für die Anhänger des Präsidenten begann die Lage kritisch zu werden, und viele von ihnen machten Miene, sich dem neu ausgehenden Gestirn des Insurgentenführers Rodrigo Benna zuzuwenden. Keiner aber tat es mit gleich unverhüllter Schamlosigkeit wie Manuel del Vasco. Es heißt, daß er durch seine Frau schon seit langem heimliche Beziehungen zu dem als Gegner des Präsidenten bekannten Rodrigo Benna unterhalten habe, und die Bereitwilligkeit, mit der ihn dieser, sobald er sich im Besitz der Macht glaubte, zu einem Mitgliede der provisorischen Regierung ernannte, läßt allerdings darauf schließen, daß diese Beziehung mehr als eine ökonomische Verbindung von del Vascos Feinden ist. Allein die Herrlichkeit des neuen Usurpators war von sehr kurzer Dauer; sie währte nicht länger als einen einzigen Tag. Schon am Abend verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der Präsident sei mit einer starken Truppenmacht im Anmarsch auf Buenos Aires begriffen, und am nächsten Morgen war er wirklich da. So wenig war man noch auf sein Erscheinen vorbereitet gewesen, und so sehr hatten die vorausgegangenen zweitägigen Strapazen die Kräfte der wenig kriegsgewöhnten Insurgenten erschöpft, daß sie sich fast ohne Kampf ergaben. Das Munizipalgebäude, das sie so von ihrem unwillkürlichen Aufenthalt her kennen, hatte sich ohnedies gegen die Aufständlichen behauptet, und so war bereits um die Mittagszeit das Schicksal der Revolution entschieden. Rodrigo Benna, der sich heilbeimlich verteidigt hatte, befand sich als ein vom Tode Verwundeter in den Händen seines siegreichen Gegners, und noch im Laufe des Tages erfolgte die Verhaftung der am meisten kompromittierten Persönlichkeiten seiner Gefolgschaft.

„Und Sennorita Isabella?“

„Das junge Mädchen habe ich in Schutz genommen. Verzweifelt, ohne Obdach, ohne Freunde, von allen gemieden und verlassen, wie sie ist, hat sie bei mir Zuflucht gefunden. Sie ist trotz ihrer Erschöpfung volle vierundzwanzig Stunden hindurch kaum von ihrem Lager gewichen, und es war sehr beruhigend für mich, sie in so aufrichtiger Weise zu wissen, daß ich ja nicht immer bei Ihnen bleiben konnte. Es gab nicht nur nach den dreitägigen Kämpfen, wie Sie sich wohl denken können, für mich eine Fülle von Arbeit, sondern ich mußte auch ungesäumt die erforderlichen Schritte tun, um jede weitere Gefahr von Ihnen abzuwenden.“

„Welche unglückliche Ruhe habe ich Ihnen da verursacht! Noch bin ich kaum dazu gekommen, Ihnen für meine Beistellung aus dem Geirang zu danken, und schon sehe ich mich Ihnen für eine Menge neuer aufopfernder Freundschaftsbeweise verpflichtet.“

„Ah, reden wir doch nicht davon! Was die Aufhebung dieses verrückten Todesurteils betrifft, so kostete es mich nicht mehr als eine viertelstündige Audienz bei dem Präsidenten, um sie herbeizuführen. Der Spruch des Kriegsgerichts wurde auf die Anordnung Seiner Exzellenz sofort vernichtet, und jedes weitere Vorgehen gegen Sie eingestellt. Man wird am Ende froh sein, wenn Sie sich nicht beschweren und der Regierung der Republik keine Ungelegenheiten bereiten.“

„Diese Absicht habe ich allerdings nicht, sei es auch nur, um nicht meine heilige Stellung aufgeben zu müssen. Aber ich gestehe Ihnen offen, lieber Doktor, daß es am allermeisten die Sorge um mein eigenes Schicksal war, die mich beunruhigt. Zwar habe ich Ihre Erklärung, daß Conchita nichts Schlimmes widerfahren ist, aber ich kann die Angst um sie nicht loswerden, und diese schwere Last wird nicht früher von meinem Herzen fallen, als bis ich sie wiedergegeben habe. Und daneben ist es auch der Gedanke an die Mächten meiner Stellung, der mir keine Ruhe läßt. Sie werden mir unbedingt gestatten müssen, noch heute mit einem unserer Disponenten Rücksprache zu nehmen.“

„Gegen die Erfüllung eines solchen Wunsches läßt sich kaum etwas Ernstliches einwenden, vorausgesetzt, daß es nicht Herr Henninger ist, den Sie zu sprechen begehren. Im übrigen darf ich Ihnen mitteilen, daß Sie sehr schwerlich etwas veräußert worden ist. Die La Plata-Bank hat gleich allen anderen ausländischen Geldinstituten ihre Bureaux während der letzten Tage geschlossen gehalten, und der Geschäftsbetrieb soll erst morgen oder übermorgen auf die dringenden Vorstellungen des Präsidenten hin wieder aufgenommen werden.“

„Das beruhigt mich freilich sehr. Kann ich doch nun wenigstens verhindern, daß dieser schurkische Henninger weiter Einfluß auf die Geschäfte der Bank ausübt. In einer endgültigen Abrechnung mit ihm wird dann auch später noch Zeit genug sein.“

Er gab dem Arzte die Adressen zweier bei der La Plata-Bank angestellter Herren, die er in seinem Namen um ihren Besuch bitten sollte. Schon eine Stunde später waren die Gerufenen zur Stelle und empfingen außer den erforderlichen Befehlen und Vollmachten eine von dem Direktor diktierte und eigenhändig unterzeichnete Verfügung, die den bisherigen Prokuristen Georg Henninger seiner Stellung enthub und ihm jedes weitere Betreten des Bankgebäudes untersagte.

Erleichtert atmete Werner auf, als er sich wenigstens von dieser Sorge befreit sah. Da sich aber wieder ziemlich heftige Schmerzen eingestellt hatten, verbat ihm Doktor Vidal für den Rest des Tages jede weitere Unterhaltung und sorgte überdies durch die Verabreichung eines einschläfernden Mittels dafür, daß er auch während des Alleinseins vor qualenden Grübeleien und aufregenden Gedanken bewahrt bleibe.

Ob nun aber die Dosis dieses Mittels nicht stark genug gewesen war, oder ob die dunklen Ahnungen und Befürchtungen, die ihn quälten, seinem Nervensystem eine erhöhte Reizbarkeit gegeben hatten — schon um mehrere Stunden früher, als Doktor Vidal es vorausgesehen, erwachte Werner aus dem künstlich erzeugten Schlummer.

(Fortsetzung folgt.)

Ein französischer General in Italien gefallen.

Paris, 9. Jan. (B. L.) Meldung der Agence Havas: Der französische General Vige ist an der italienischen Front gefallen.

So muß man dem Engländer kommen.

Wien, 8. Jan. „Deutsche Courant“ meldet: Bei der Heimreise des neulich in Holland angekommenen Kriegsschiffes „Tromp“ ereignete sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes gab dem „Tromp“ den Befehl zu stoppen. „Tromp“ fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuss und wiederholte sein Signal. „Tromp“ setzte dessen ungeachtet seine Fahrt fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl, aber „Tromp“ müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe. Darauf gab „Tromp“ eine Antwort, die dem alten Admiral Tromp Ehre gemacht hätte. Er signalisierte zurück: „Mar zum Gefecht!“ Statt vor Erschauen über diese unerwartete Kühnheit wachte der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte. Der Zwischenfall wurde in einer Geheim Sitzung der zweiten Kammer, die bald nach Ankunft des „Tromp“ abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.

Regelmäßiger Passagierverkehr zwischen Finnland und Schweden.

Kopenhagen, 8. Jan. Nationaltidende meldet aus Stockholm: Das Schiff Minerva traf als erster Dampfer mit 85 Tonnen Maschinöl ein. Damit ist erstmalig seit dem Ausbruch des Krieges die regelmäßige Passagierdampfer-Verbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet. Der neue Eisbrecher Daimler geht am 12. Januar mit Reisenden und Ladung ab.

Verdächtigung gegen Wilson und Viktor Emanuel.

Berlin, 9. Jan. Die „Post“ meldet aus Bern vom 7. Januar: Im Staate Washington wurden über hundert italienische Arbeiter verhaftet, die der anarchistischen Gesellschaft Circolo di studi soziale angehören. Die Untersuchung stellte fest, daß diesem Verband über 2000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten angehören. Gleichzeitig wurde eine Verdächtigung italienischer Arbeiter gegen das Leben des Präsidenten Wilson aufgedeckt. Freiwillige sollen ausgelöst worden sein, die die Aufgabe hatten, den Präsidenten und den König Viktor Emanuel von Italien zu ermorden. Eine umfangreiche Propagandaliteratur dieser Organisation reizt zum tätigen Widerstand gegen die Wehrpflicht und den Waffendienst auf.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 10. Januar.

Der Saatenstand. Der letzte Frost vor Weihnachten traf meistens schneefreie Acker, denn der erste ergiebige Schneefall war bis dahin wieder verschwunden. Als die Kälte von neuem einsetzte, war bei den Landwirten die Sorge wegen der ungeschützten Saaten nach, die durch den erneuten Schneefall zwischen Weihnachten und Neujahr befallen ist. Das in den letzten Dezembertagen eingetretene Tauwetter hat meist nur kurze Zeit gedauert und keine nennenswerte Verminderung der Schneedecke herbeigeführt. Die Witterung des neuen Jahres dürfte nach den verschiedenen Gegenden Deutschlands nicht gleichmäßig sein, im allgemeinen werden aber wohl die Niederschläge bei mäßiger Temperatur das charakteristische Kennzeichen des Winters bleiben.

Der Nähtisch unserer Hausfrauen bildet heute beinahe ein noch größeres Sorgenobjekt, als die Speisekammer. Birgt dieselbe auch keine Vorräte, Brod und Kartoffeln und auch sonst noch dies und jenes ist doch vorhanden, was vor allen Dingen not tut. Aber im Nähtisch fehlt es am Wichtigsten, am Nähgarn, meist ganz, und dabei wird der künftigen Frauenhand immer wieder das Ausbessern, Flickern und Stopfen empfohlen. Die Vorkrellung bei den Reichsbehörden sind wegen des Nähgarns noch ergebnislos geblieben, wie wegen des Papiers, und müssen immer von neuem wiederholt werden. Der ichstag sollte gleich neben die Erledigung der parlamentarischen Fragen die Förderung dieser und anderer Hausangelegenheiten stellen. Es ist Notfalle und macht's populär.

Kleinere Frachtbriefe. Die Frachtbriefe werden ebenso wie die Fleischmarken verkleinert, um Papier zu sparen. Das Reichs-Eisenbahnamt hat die Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung darüber entsprechend geändert. Das Frachtbriefmuster wird um die Hälfte verkleinert. Die Rückseite wird mit der rechten Hälfte des jetzigen Musters bedruckt. Die bisherige Bestimmung wegen Benutzung der Rückseite kann natürlich nicht auf das verkleinerte Muster angewandt werden. Die Änderungen treten am 10. Januar in Kraft. Die vorhandenen Frachtbriefe können aufgebraucht werden.

Preise für Schlachtschweine. Die erhöhten Preise für Schlachtschweine werden nach einer Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle nur noch für alle bis zum 15. Januar einschließlich an den Viehhandelsverband verkauft bzw. zur Ablieferung bestimmten Schweine bezahlt, wenn die Ablieferung spätestens bis zum 31. Januar erfolgt. Da nach diesem Zeitpunkt die vorübergehenden Zuschläge wegfallen, empfiehlt es sich, alle nicht zur Hauschlachtung bestimmten Schweine möglichst bald an den Viehhandelsverband abzugeben.

Kaninchenfelle gerben. Wenn das Haar also sogenannte Winterbälge sind, so werden einem Männchen zwei bis drei Tage gewässert, dann mit einem Weichlöcher oder stumpfen Messer die

Fajern und etwaige Fleischteile gut ab und reibt die Fleischseite mit der Beize (halb Kochsalz, halb gestoßener Alaun, gut gemengt) tüchtig und anhaltend ein, dann überstreut man diese mit Weizenkleie, legt die Fleischseite zusammen, rollt das Fell recht fest und legt es etwa zehn Tagen an einen kühlen Ort. Nach dieser Zeit werden die Felle zum Trocknen aufgehängt, müssen aber, bevor sie ganz getrocknet, durch Reiben und Strecken über eine Stuhllehne geschmeidig gemacht werden.

Niederlahnstein, den 10. Januar.

Höflichkeit bei der Post. Den Postbehörden ist folgende Verfügung des Reichspostamts zugegangen: Jeder einzelne im Volke trägt an der Not des Krieges, niemand soll die Last unnötig vergrößern. Das geschieht aber, wenn Dienststellen im Verkehr mit dem Publikum dem Gesuchsteller nicht in schneller, höflicher Art helfen, sondern den Verkehr zur Quelle von Mißlichkeiten und Mißstimmungen machen. Wer so handelt, schädigt das Vaterland und zeigt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Es wird vertraut, daß alle Post- und Telegraphendienst tätigen Personen durch ihr Verhalten der Bevölkerung keinen Grund zu berechtigten Klagen geben. Anfragen, Eingaben, Beschwerden, Ersuchen, sonstigen geldliche Ansprüche uhm. sind von allen Dienststellen mit Beilehnung unter Vermeidung überflüssigen Schriftverkehrs zu erledigen.

Braubach, den 10. Januar.

Auszeichnung. Dem Grenadier Josef Bilo, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde die Badiische silberne Verdienstmedaille am Bande, die Württembergische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen.

Raststätten, 9. Jan. Standesamtliches. Im abgelaufenen Jahre wurden beim hiesigen Standesamt beurkundet: 5 Heiraten, 32 Geburten, 42 Sterbefälle; bei letzteren handelt es sich um 9 auf dem Felde der Ehre gefallene Krieger. — Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz erster Klasse ist dem Leutnant und Kompagnieführer Herrn Fritz Lange, unserm Förster vor Kriegsausbruch, verliehen worden. Das Schicksal sagte es, daß er bei den schweren Sommerkämpfen 1916 in englische Gefangenschaft geriet.

Rom Lande, 8. Jan. Ein von einem auswärtigen Händler dieser Tage ausgeschriebener Verkauf von etwa 200 Schafen, die in einer Gemarkung der Lahngegend gingen, zog viele Kauflustige der Umgegend herbei. Die Not des Krieges hat die Landwirte auf den Gedanken gebracht, der früher von ihnen so schwungvoll betriebenen Schafzucht des Wollwerbs wegen sich wieder zuzuwenden. Jeder stand nur wenige Muttertiere zum Verkauf, die zum Preise von 200—220 Mark pro Stück abgesetzt wurden, der siebenfache Betrag wie vor dem Kriege. Einjährige Hammel wurden mit 130—150 Mark bezahlt. Keinhlich der Wollgewinnung will der Landwirt neuerdings auch dem Flachsau wieder erhöhte Bedeutung zuwenden. Das ist in mehrfacher Hinsicht begrüßenswert. Ob aber das Wort „selbstgesponnen, selbstgemacht“ jemals wieder zur Tat wird, kann man fraglich bezweifeln. Abgesehen von der jetzigen oder späteren Rentabilität frage man sich, wer will und kann denn noch spinnen? Hier und da sind es nur noch einige ältere Frauen. Wenn auch die Kriegsverhältnisse wieder mehr die Erinnerung an jene Zeit unserer Väter aufleben ließ, in der man sich „um des Lichts gefolge Flamm“ scharte, wo man fridte, flidte, wo die Spinnräder um die Wette surrten, so wird es doch schwer halten, ja vielfach unmöglich sein, diese in ihrem früheren Umfang wieder zu verwirklichen. Ob unsere weibliche Jugend, die im Durchschnitt bestenfalls einen Strumpf stricken kann, einen Flicken kunstgerecht einsehen, geschweige eine Spule Wolle oder Garn drehen kann? Ueber das Spinnrad hat der Holzwurm seine Herrschaft angetreten. Ueberdies hat der Krieg auch vom flachen Lande in vermehrter Weise weibliche Kräfte in die Munitionsfabriken und Beamtenstellungen gezogen. Für häusliche Beschäftigungen bleibt bei einem keine Neigung mehr vorhanden. In sozialwirtschaftlicher Hinsicht ist dies lebhaft zu bedauern.

Vermischtes.

Diebstahl, 9. Jan. Festnahme einer Diebesbande. Dem Nachforschenden der Polizei ist es gelungen, das Dunkel des großen Diebstahls bei der Firma August Lorenz, wo vor einigen Wochen für etwa 20 000 Mark Kleidungsstücke und Seidenstoffe gestohlen wurden, zu lichten. In Godesberg a. Rh. ist die laubere Bande, zwei Frauen mit Namen Radermacher, eine Frau Schepps und ein gewisser Bänder, Missetäter ermittelt worden. Der Anführer dieser feinen Gesellschaft scheint, nach der „Eiseren Axt“, ein Musketier bei der heiligen Genesungskompanie Er.-Bat., Res.-Inf.-Regt. 25, zu sein, der in Militärgefahrhaft genommen wurde. Den größten Teil der Beute haben die Einbrecher an eine Firma Lewi in Bonn veräußert.

Aus dem Taunus, 9. Jan. Für den Jahrgang 1917 des Apfelweins sind nunmehr Höchstpreise festgesetzt worden, die sich beim Verkauf durch den Hersteller an den Verbraucher in offenen Gefäßen unter 10 Liter und in Flaschen zu mindestens 0,7 Liter Inhalt für den Liter auf 1,25 Mark und für die Flasche ebenfalls auf 1,25 Mark belaufen. Wird der Apfelwein durch den Groß- oder Kleinhandel an Verbraucher ausgekehrt oder in Flaschen von mindestens 0,7 Liter Inhalt verkauft, so darf ein Literpreis von 1,45 Mark und ebenso ein Flaschenpreis von 1,45 Mark nicht überschritten werden. Für Mischungen von Apfel- und Birnenwein aller Art des Jahrgangs 1917 tritt eine Ermäßigung dieser Preise um 5 Pfennig u. für reinen herben und gesüßten Birnenwein desselben Jahrgangs eine Ermäßigung von 10 Pfennig ein.

Frieder, 7. Jan. Ein frecher Überfall ereignete sich in der Dunkelheit in der Ställe. Ein Kerl befahl einem

alten Manne, die Schuhe auszuziehen, widrigenfalls er ihn mit seinem Knüttel niederschlagen werde. Dem Angeredeten blieb nichts übrig, als der „freundlichen Bitte“ zu willfahren und ohne Schuhe sein Heim aufzusuchen!

Aachen, 7. Jan. Verurteilte Kettenhändler. Die hiesige Strafkammer verurteilte am Samstag in ausgedehnter Sitzung sieben Aachener ab, die mit Wein, Sekt, Tabak und Seife Kettenhandel getrieben und die Preise übermäßig gesteigert haben sollten. U. a. wurde der Sekt auf diese Weise von 5.50 Mark auf 13.65 Mark in die Höhe getrieben. Die Entschuldigung, daß Sekt kein Gegenstand des täglichen Bedarfs sei, konnte ihnen vor Gericht wenig helfen. Der Hauptangeklagte, ein Kaufmann, der in kurzer Zeit für 120 000 Mark Wein und Sekt gekauft hatte, sah schon drei Monate in Untersuchungshaft. Er erhielt fünf Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Friedrich, 9. Jan. Eine kriegsgetraute junge Frau die sich nach ihrer Ansicht in ihrer an die Heimat geknüpften Hoffnungen getäuscht hat, schickte ihrer Schwiegermutter ihre eigene Todes-Anzeige, um auf diese Weise von ihr loszukommen. Diese kam jedoch sofort mit einem Kranz angefahren, um an der Beerdigung teilzunehmen. Die Frau muß die Tat, die Urkundenfälschung darstellt, mit einer Woche Gefängnis büßen.

Jedes Jahr bringt neue Listen.

Auch jetzt wieder. Die Ausfüllung der Steuerdeklarations-Formulare für alle, die über 3000 Mark Einkommen haben, und für alle Firmen-Inhaber, die nach dreijährigem Durchschnitt ihre Steuern berechnen, wird jetzt ein Gebot des Tages. Kriegseinnahmen und Kriegsgewinne sind von dem, der sich ihrer erfreut, ebenso wie gewöhnliche Einnahmen zu verheuern. Aufzustellen sind in dieser Woche auch die gewerbliche Lohnliste für die Zwecke der Unfallversicherung und zu anderen Zielen. Weiterhin wünschen die Krankenkassen vielfach eine neue Mitgliedsaufnahme. Wo die Männer im Felde stehen, war das anfänglich keine leichte Arbeit für die Frauen. Jetzt haben sie sich auch in diese komplizierte Nebenarbeit hineingefunden.

Die rheinische Schleppschiffahrt.

konnte im abgelaufenen Jahre auf einen Bestand von 80 Jahren zurückblicken. Im Jahre 1837 erschienen die ersten beiden, holländischen Reederne gehörenden Schleppdampfer „Simson“ und „Gertules“ auf dem Rhein. 1839 stellte sodann die Düsseldorf-Dammschiffahrtsgesellschaft ihren ersten eisernen Schleppdampfer „Victoria“ in Dienst und 1841 wurde ein holländischer Schleppdampfer von nahezu 5000 Zentnern Ladekapazität in 38 Stunden von Rotterdam nach Köln geschleppt. Die Technik der Schleppschiffahrt entwickelte sich nun ständig. Im Jahre 1863 brauchte ein Schleppdampfer, um einen Schleppzug von drei hölzernen Rähnen mit zusammen 10 000 Zentnern Ladekapazität von Ruhrort nach Mannheim, 355 Kilometer, zu schleppen, etwa 48 Stunden und brauchte 16 Zentner Steinkohle in der Stunde. Im Jahre 1901 aber bringt ein Schleppdampfer einen Zug von fünf eisernen Schlepprähnen mit zusammen 100 000 Zentnern Ladekapazität in 65 bis 70 Stunden von Ruhrort nach Mannheim und verbraucht dabei nur etwa 20 Zentner Steinkohle in der Stunde. 1908 gab es Schleppdampfer, die einen Schleppzug von sechs Rähnen mit zusammen 120 000 Zentnern in 19 Stunden von Duisburg nach Köln schleppten.

Geldsichte Strafen von Beamten.

Personen, deren Strafen geldsicht sind, dürfen sich in Bewerbungsgesuchen um Beamtenstellen nicht als unbefristet bezeichnen. Dies stellt jetzt ein Erlass des Kriegsministeriums ausdrücklich fest. Er bezeichnet es aber als erwünscht, daß die Bewerber nicht durch die Art der Fragestellung gezwungen werden, in allen Fällen auch die geldsichten Strafen auf Fragebogen anzugeben, die etwa von den Anstellungsbehörden zur Verlesung gelangen. Im allgemeinen soll nur Auskunft über ungeldsichte Strafen gefordert werden, sofern sich die Anstellungsbehörden nicht mit der Vorlegung polizeilicher Führungszeugnisse begnügen wollen. Wenn die Wichtigkeit der Stellung oder Beschäftigung eine eingehende Ermittlung erforderlich macht, so soll ein Strafverzeichniss-Auszug eingefordert werden. Der Reichskanzler hat den Bundesregierungen, den übrigen Ministerien u. dem Statthalter von Elsaß-Lothringen diesen Standpunkt gleichfalls empfohlen.

Die Schwester Rätche mauste.

In einem Wiesbadener Teillazarett war Rätche E. aus Bubenheim als Hilfschwester beschäftigt. Es kamen, solange die Schwester in diesem Lazarett pflegte, fortwährend Diebstähle vor. Ueberall wurde gesucht, nur nicht bei der Schwester Rätche, und als der Verdacht später doch auf sie fiel, ließ sich die Schwester verlegen. Die Diebstähle hörten dann auf, aber in dem anderen Lazarett gingen sie an. Die Schwestern hatten Schwester Rätche wegen fortgesetzten Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ihrer Verurteilung wurde an der Wiesbadener Strafkammer stattgegeben und ihre Strafe auf drei Monate herabgesetzt, da die entwendeten Sachen nur einen geringen Wert hatten.

Jeder Postbote

nimmt Bestellungen auf das
Lahnsteiner Tageblatt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt monatlich Mk. —,70
vierteljährlich Mk. 2.10. Bei Bezug durch die
Post tritt die Bestellgebühr hinzu.

Ein ganz Schlauer, aber „vorschlagen“ gilt nicht.

Der Kaufmann Leopold Bär in Frankfurt hatte einen größeren Posten Karneise an der Hand, den er Militär- u. Stadtverwaltungen schriftlich zum Kauf anbot. Er berechnete dabei einen Preis von 2000 Mark, der das zulässige Maß überstieg und ihm deshalb ein „A.“ wegen Vergehens gegen die Bucherverordnung eintrug. Vor dem Schöffengericht erklärte Bär, in Wirklichkeit habe er diesen Gewinn nicht erzielen wollen. Die Verwaltung, denen er die Ware angeboten habe, pflegten zu „handeln“, und er habe „vorge schlagen“, um nachlassen zu können. Das sei gleichgültig, meinte das Gericht; er habe den höheren Preis gefordert u. damit das Gesetz verletzt. Das Urteil lautete auf 2000 M. Geldstrafe wegen Beihilfe zum Preiswucher.

„Mann, mach Dich op der Trapp un laus e Klaveer!“

Mit dieser ehrenvollen Aufgabe entandte wenige Tage vor Weihnachten „et Schmitze Drückchen“, eine behäbige Arbeiterfrau in Köln, deren ganze Familienangehörigen in Granaten und Munition machen, ihren guten „Klapp“ — den Schmitze Hann — auf die Suche nach einem passenden Klavierkasten für das jüngst zugelegte neue gute Zimmer. Der brave Ehegatte machte sich denn auch sofort auf den „Trapp“ und stapfte in der nächsten Dorfstraße in den ersten besten Klavierladen der ihm gerade am Wege lag. „Ich hätt gann e Klaveer“, bedeutete er dem eifertig nach seinem Begehr fragenden Geschäftsinhaber, der sich nun in üblicher Weise nach den näheren Umständen des Falles erkundigte. Als er dabei in Erfahrung brachte, daß kein Familienmitglied Klavier spielen konnte, empfahl er dann im guten Glauben, daß es sich um ein Weihnachtsgeschenk für die Kinder des Kaufliebhabers handele, die Anschaffung eines gebrauchten Instrumentes, das für Anfänger zum Lernen noch bessere Dienste tat, wie ein neues Klavier, das durch das erste „Gaden“ der Reulinge zu sehr leide. „Nä, Näher, et muß e neu Klaveer sin, hätt mei Drückche gefäht. Mer hann uns leh nämlich ne neu Salon für e vor dauend Markt zogelacht, un do meint ming Frau: Ne Salon es keine Salon ohne Klaveer! un wenn der Schmalhans Bell nen neu Klängel sin eige nennt, dann were meet e neue Klimperlaste hann. Das Klaveer werd mit gespielt, hat jo nor zum Heerot em Salon kann, wie sich dat hüt für en Familie gehört, die sich dat leiste kann. Zom Klimperten ha mer kein Fid, mer gonn all op de Munitionsfabrik.“ — So, nun wußte der Klavierhändler auch endlich einmal, wozu eigentlich ein Piano dient. Ein schönes Instrument zum Preise von 1350 Mark, das er guten Gewissens dem Käufer empfehlen konnte, kam beim Schmitze Hann Anklang, weil „et en der Fäp um em ganze Gedönn zom Salon pah.“ Schnell war der Kauf abgeschlossen und die 1350 Mark bor in Scheinen erlegt. Mit den Worten: „Schiedt mer de Käste no Haus.“ empfahl sich das Oberhaupt der Familie Schmitz von dem Klavierhändler, der sich stets so schnell entschlossene Käufer wünschte!

Wie es bei uns hätte aussehen können.

In der Nähe von Transloy, so erzählt uns ein französisches Blatt, sind 500 Hektar Land, das vor dem Kriege einen Wert von 3200 Franks das Hektar hatte, für immer unfruchtbar geworden. Dort sitzen nämlich Granatensoldaten von 5—8 Meter Tiefe so dicht, daß sie einander berühren. Das einzige Mittel, dieses Land noch nutzbar zu machen, dürfte die Anforstung sein. — Soldaten in ein Netz von Granatentrümmern verwandelt Gebiete, die vormalig blühendes Land waren und nun für den Flug unweibbar geworden sind, gibt es — wie man sich denken kann — in Frankreich noch sehr, sehr viele, und die Franzosen und ihre Verbündeten schaffen durch ihr eigenes Trommelfeuer noch immer neue hinzu. So aber hätte es bei uns aussehen können, wenn nicht die wunderbare feldgraue Mauer darumschände!

Verhaftung durch einen falschen Hauptmann.

Berlin, 6. Jan. Nach dem Muster des Hauptmanns von Köpenick versuchte ein Betrüger in Lankvitz einen groß angelegten Schwindel auszuführen. In der Wohnung des Inhabers der dortigen Heilanstalt erschien ein Hauptmann mit zwei Soldaten und legte einen Haftbefehl des Kriegsministeriums vor, wonach der Besitzer der Lankvitzer Heilanstalt wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Einkauf von Geflügel sofort zu verhaften und in das zuständige Amtsgerichtsgefängnis abzuführen sei. Der Besitzer begab sich mit dem Hauptmann, gefolgt von den beiden Soldaten, nach der Heilanstalt. Hier bestand er aber darauf, daß die Polizei herbeigerufen werde, da er sonst der Aufforderung des Hauptmanns nicht Folge leisten werde. Der Hauptmann verließ nun die Heilanstalt mit dem Bemerkten, daß er die Polizei selbst holen werde und verdußte. Die beiden Soldaten waren auf der Straße von dem Hauptmann angesprochen worden. Er hatte ihnen den Haftbefehl gezeigt und sei aufgefordert, ihn zu folgen.

Das Pferd im Glaskasten.

Vor dem Kriege meinten übereifrige Bewunderer des Automobils und des Kraftfahrers, mit den Pferdegespannen werde es bald vorbei sein und man werde den letzten Gaul in einem Museum-Glaskasten im ausgestopften Zustande sehen. Diese Prophezeiung war ebenso falsch, wie die andere, daß die Erfindung von Spezialmaschinen die Menckhenarbeit überflüssig machen würde. Heute geht es aber in der Tat den Stadtpferden härter an den Krallen beim an den Wagen, wie in der Automobilzeit. Auf ihnen lastet der ganze Straßenverkehr und das Transport- und Expeditionswesen dazu, aber die Futterquantitäten haben sehr beträchtlich herabgesetzt werden müssen. Damit ist natürlich die Leistungsfähigkeit bedeutend herabgemindert worden. Das Pferd gehört zu den erklärten Lieblingen des Menschen und der Wunsch, sein Los zu erleichtern, kommt daher nicht bloß aus den Kreisen der gewerblichen Interessenten. Man denkt an unersetzliche Kartoffeln als Pferdefuttergabe. Die Kartoffeln werden auch von den Viehzüchtern recht begehrt. Ob sie da genügen werden?

Benachrichtigungen.

Die Stadt Oberlahnstein beabsichtigt die Einstellung besondern Fuhrwerks.

Beigene Fuhrwerke, die eines Fuhrwerks besitzend und solches der Stadt zur Verfügung stellen, oder solche, die mit Unterstützung der Stadt solches beschaffen wollen, werden ersucht, sich bis zum 20. d. Mts. bei dem Unterzeichneten zu melden. Die Meldungen sind im Rathaus, Zimmer Nr. 3, einzufachen.

Oberlahnstein, den 5. Januar 1918.

Der Magistrat.

Schlammkohlen

per Str. 1,20 Mark,

Briketts

per Str. 1,40 Mark

werden an die ärmere Bevölkerung abgegeben. Bestellungen nimmt bis zum Samstag, den 12. ds. Mts. vormittags 12 Uhr, Stadtbaumeister Zell, Zimmer Nr. 2 entgegen.

Oberlahnstein, den 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

„Tintin“

dient zur Herstellung von Schreibinte für Büro, Schule, Haushalt u.

Vorzüge:

„Tintin“ löst sich in Wasser auf und ergibt eine sehr gute dunkelblaue Schreibinte, deren Herstellungspreis bedeutend billiger ist, als alle im Handel befindlichen Tinten; sie greift die Metallfedern selbst nach monatelangem Gebrauch nicht an, hinterläßt keinen Satz und läßt sich beim Eintrocknen durch Zusatz von Wasser verdünnen.

Gebrauchsanweisung:

Man benutzt je nach Größe der Flasche ein kleines oder größeres Stück „Tintin“ und legt es in heißes Wasser. Ein ganzes Blatt löst man in 8 Teelöffel (30—40 gr.) heißem Wasser auf, schüttelt tüchtig um und sofort ist die beste Schreibinte fertig. Nach einer Stunde nimmt man das übrig gebliebene Papier heraus.

„Tintin“

ist billiger und praktischer als fertige Schreibinte. Das Ruder, enthaltend 2 Blatt = 2 Flaschen Tinte, kostet im Kleinhandel nur 10 Pfennig und ist in

Papiergeschäft von Eduard Schickel

zu haben.



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, 28. Jahrgang, verteilte alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hingewandten Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegereinkünfte), enthält wertvolle Lesesaufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte. Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfennig).

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW. 6.

Freie Wanderer

Diese Monatschrift des Bundes der Wanderscharen (e. V.) ist Organ der volkstümlichen Wandern und Organ der Stedlungs-genossenschaft Kräusen soll neben dem Bande auch den sog. „wilden“ Gruppen, d. i. den an keinem Bande gehörenden Wandergruppen, dienen.

Halbjährlich 1,50 bei Einzelbestellung, bei Mehrbestellung wird jedes Heft mit 10 Pfg. berechnet. Probeheft 20 Pfg. von der Geschäftsstelle

Bremen, Emmastrasse 264.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1,40

bei allen Buchhandlungen und Posträumen.

Verlag der lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Hilfsdienstmeldestelle Oberlahnstein

Fernruf 36.

Bürostunden vormittags von 8—10 Uhr, nachmittags 2—5 Uhr.

Mittwoch und Samstag nachmittags geschlossen.

Diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, welche bis jetzt noch keine Meldelarten ausgefüllt haben werden aufgefordert, dies sofort vorzunehmen. Am 12. ds. Mts. läuft die Frist ab und muß für die Säumigen gemäß § 15 der Bundesratsverordnung Bestrafung angeordnet werden.

Oberlahnstein, den 10. Januar 1918.

Dienststellenleiter Hermann Josef Sell

Nassauischer Bauern-Verein.

Versammlung.

Am Freitag, den 11. d. M., abends 8 Uhr findet in der Wirtschaft „Zur Lahnbrücke“ in Niederlahnstein eine Versammlung statt. Mitglieder und Gönner des Vereins werden hiermit höflichst eingeladen.

Anmeldungen zu dem Verein nimmt entgegen

Der Ortsvorstand: Reif

Niederlahnstein, den 3. Januar 1918.

Die Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Schuhwaren

Des Kreises St. Goarshausen

in Oberlahnstein, Holzkraße 31,

ist geöffnet

jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 2—4 Uhr.

Preisgekrönte Anleitung zur Ausführung ländl. Bauten

in heimatischer Bauweise. Mit 500 Abbildungen (Beispiele u. f. w.)

Herausgegeben von Philipp Roth in Begleitung für den Wiederaufbau des Grobting Ostpreußen. 2. Auflage. Von den Ministern empfohlen. Preis gebunden 7,50 Mark, (Porto 30).

Verlegt bei der Buchverlags- und Druckerei in Wiesbaden.

Ein Acker auf Geberling

42 Acker groß zu verkaufen. In der Gegend Burgkr. 28.

Ein gebrauchter, Herd

nicht zu kleiner zu kaufen gesucht. Holzkraße 7b.

Stellerte Leitungsdrähte und Zinnkeller

kauft gegen Kasse Conrad Stockhausen, Coblenz, Lotharstr. 100.

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht. Wilhelmstraße 13

Stundenfrau oder Mädchen gesucht. Nie-

derlahnstein, Gmellerstraße 5b.

Allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten sendet man bei Sterbefällen sein

Beileid

und bedient sich damit einer entsprechenden

Karte

die Sie im

Papiergeschäft

Eduard Schickel

in großer Auswahl

zu billigen Preisen kaufen können.

Wandkalender für 1918,

auf Karton gedruckt, 20 Pfg. zu haben im

Papiergeschäft

Ed. Schickel

Der Heimatscholle Nährkraft

ist Deutschlands Zukunft, Unabhängigkeit und Wehrkraft

Eine Aufklärungsschrift für Regierungen, Gemeinden, Volk und Heer. Mit 60 Abbildungen. Preis 1,50 Mark, gebunden 2,40 Mark.

Verlegt bei der Heimatkulturbuchverlagsanstalt in Wiesbaden.

Schwarzer Spitz

am Sonntagmorgen entlaufen. Vor Kauf wird gewarnt. Abzugeben Wasserwerk Niederlahnstein

Labellofer Radiergummi

(Marke Kunststoff) empfiehlt im Stück zu

5, 8, 10, 12 u. 15 Pfg.

Papiergeschäft

Ed. Schickel.

Das Favorit-Moden-Album

einzig beliebt infolge seiner Schönheit und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gewählten Schmucks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit 90 Pfg. (portofrei) ist sofort erschienen. Favorit der besten Schmitz. Vertrieben bei der internationalen Schnittmanufaktur Dresden 1 Nordstraße 58.

Die Wohnung

in der zweiten Etage im Hof „Kaiserhof“ ist der 1. April abwärts zu vermieten.

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag, den 11. Januar: „Der Regener Holzhäuser“

Sonntag, den 12. Jan.: „Die 3 Uhr Kinderoperette“

Mittwoch, den 13. Jan.: „Die 4 Uhr: Die Gläubigen“